

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 10

Vorwort: Nehmt die Schweizer Banken in Schutz
Autor: Feldman, Frank

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nehmt die Schweizer Banken in Schutz

von FRANK FELDMAN

Es ist höchste Zeit, dass einer die Schweiz in Schutz nimmt. Schier unglaublich, was sich da an zügellosen, geschmacklosen, unbeweisbaren Anschuldigungen und Rattenschwanzgerüchten aus stinkendem Modder angesammelt hat. Schweizer, heisst es heute, vornehmlich Bankiers, hätten sich an *Nazi-Gold* lustvoll bereichert. Von einer halben Milliarde Franken ist da die Rede, auch tonnenweise Gold, das die Nazis und ihre Helfershelfer den Juden aus den Mündern gerissen und mit sauberem *Reichsbankstempel* versehen in verkehrsfähige Barren umgeschmolzen haben.

Ich sage: Es ist unfair, ein halbes Jahrhundert nach dem Untergang der *Nazi-Oberbande* mit einer solchen Schmuddelkampagne den guten Namen der Schweizer zu besudeln.

Ich sage: Hat die Schweiz nicht fürsorglich einigen zehntausend Juden ein «J» in den Pass gestempelt und ein paar von diesen Flüchtlingen sogar in ihre liebliche Eidgenossenschaft eingelassen, obwohl das Boot doch schon voll war? Haben die Schweizer Banken nicht ihre gelobten Konten all denen geöffnet, die in den 30er Jahren ihre letzten Vermögenswerte vor dem harschen Zugriff der braunen Häscher retten wollten?

Ich sage: Haben die couragierten Schweizer nicht ihre Grenzen so lange offen gehalten, bis die Flüchtenden ihre Barschaften den Depositären zur sicheren Verwahrung anvertraut hatten? Und haben sie diese, vornehmlich Juden, danach nicht frank und frei aus dem Land gelassen?

Ich sage: Haben die Schweizer Politiker nicht dafür gesorgt, dass der Wert des Frankens stabil blieb?

Ich sage: Haben die Schweizer Banken – die Gnadensonne möge noch lange über ihre Häuser scheinen –, haben sie nicht sofort nach dem Krieg 1945 alles wieder herausgegeben, sofern die Konteninhaber noch vorhanden und im Besitz gültiger Reisepapiere waren?

Ich sage: Die Schweiz braucht keinen *Daniel Goldhagen*, um ihr den Spiegel der Schande vorzuhalten, sie hat ehrenwert das Teuerste verwahrt, das es gibt: das Geld. Die Schweizer Banker zuckten nicht mit der Wimper, als die Reste der Überlebenden angewankt kamen, um das Verwahrt abzuheben.

Ich sage: Es ist nicht der Schweizer Schuld, dass es nur noch so wenige waren.

Ich sage: Die Schweiz ist ein Hort der Stabilität und Integrität. Und es erfüllt mich mit Genugtuung, dass es eine Schweizer Bank gibt, die 20 000 Goldpfund verwahrt, die mein von den Nazis später vergaster Onkel Leo noch rasch deponiert hat, ehe er, der an eine Endlösung nicht glauben wollte, zu seiner Familie zurückkehrte. So liegt dieses Geld sicher auf einem mir unbekannten Konto und arbeitet fleissig weiter am Wiedererstarken Europas gegen äussere Gefahren. Ich bin stolz darauf, dass dieses Vorkriegsgeld dazu beitrug, dem Reich des Bösen die Stirn zu bieten. Auch wenn ich es als einziger Überlebender meiner Familie nie sehen werde!

Demgemäß erfüllt es mich auch mit Stolz, dass die umgeschmolzenen Zähne meiner 81 ermordeten Verwandten in diesen sauberen, von Unterwanderung freien Tresoren landeten und dort sicher lagen und vielleicht noch liegen. Die Vorstellung wäre mir ein Greuel gewesen, dass zum Beispiel mit Hilfe des Vatikans untergetauchte *Nazi-Bonzen* dieses umgeschmolzene Gold mit nach Südamerika genommen hätten, um dort am Wiederaufbau des *Vierten Reiches* oder prosaischer an der Mehrung des eigenen Wohlstandes zu arbeiten.

So sage ich: Wohl den Schweizern, die mit Weitsicht den *Nazi-Geschäften* dienlich waren und so dem Überfall der Wehrmacht auf ihr Land vorgebeugt haben. Hätten sie nicht so gehandelt, hätten sie so wie die anderen neutralen Länder die Einfuhr der Goldbarren verwehrt, was wäre aus dem Zahngold meiner Verwandten geworden, was aus den Vorkriegspfunden, von denen ich weiß, dass sie in guten, zuverlässigen, vertrauenswürdigen Bankerhänden liegen.

Ich sage: Warum soll die Schweiz nicht an das Glück der Erfolgreichen glauben, warum soll sie nicht nur durch die Höhe ihrer Berge ausgleichen, was ihr an Ausdehnung fehlt? So hat der Allmächtige den Schweizern die Banken gegeben, um uns Armseligen die Möglichkeit zu lassen, mit unseren flüssigen Mitteln dahin zu flüchten.

Das Wort, dass Glück keinen Plural hat, stimmt einfach nicht, die Schweiz hat uns den Beweis geliefert. Sie hat zu Recht den siegreichen Westalliierten nach dem Zweiten Weltkrieg nur einen Teil der *Nazi-Goldbarren* herausgegeben – zu unser aller Wohl. Und nicht zuletzt zur Mehrung des Glücks ihrer Eidgenossen.

So sage ich, es ist Zeit, der Welt zuzurufen: Ihr Heuchler! Nehmt euch ein Beispiel am Schweizer Vorsorgedenken, an ihrer Bereitschaft, den Bedrängten in ihrer Not zu helfen, ihnen Zuflucht für das zu gewähren, was ihnen am wichtigsten nach dem Leben ist: dem Geld.

Der Schweiz sollte man auf den Knien dafür danken und nicht mit *Regierungs-Weisspapieren* (wie die Engländer das tun) vorhalten, sie habe sich an ausgeplündertem Gut bereichert. Nichts da! Die Schweiz hat nur das genommen, was ihr angetragen wurde. Die anderen, diese Heuchler, hätten nicht einmal ordentliche Quittungen ausgestellt. Und wohin, bitte schön, sollten die Banken die Kontoauszüge schicken? In die Gaskammern von *Treblinka* und *Auschwitz*? Damit hätten sie doch den Nazis den genauen Aufenthaltsort dieser Gelder verraten. Und haben diese mörderischen Unholde nicht schon genug gewusst?

Nein. Ich sage: Es ist Zeit, die Schweiz in Schutz zu nehmen. Alles, was recht ist.